

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

23.4.1870 (No. 94)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

N^o. 94.

Preis 1 R. 28 fr. durch die Post bezogen 1 R. 30 fr. vierteljährlich.

Samstag, 23. April

Insertionsgebühr: die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 3 Kreuzer.

1870.

Das Kabinet Daru-Buffet.

Parlamentarische Ministerien leiden an dem Uebel der Kurzlebigkeit. Als das Ministerium Daru-Buffet am 2. Januar in das Amt trat, ahnte Niemand, daß demselben eine so kurze Lebensdauer zugemessen sein könnte. Und nun stehen die Dinge so, daß überhaupt die Frage sich erhebt, ob in der neueren französischen Geschichte ein Abschnitt entstehen wird mit der Aufschrift: „Ein parlamentarisches Ministerium von 100 Tagen“. — Möglicherweise kann der Ausfall des Plebiszits eine solche Entscheidung bringen. Die republikanische Bewegung hatte bis zum Frühling des vorigen Jahres in Frankreich weit um sich gegriffen; bei den Wahlen zum gesetzgebenden Körper stellte sich deren erstaunlichster Fortschritt heraus; das Kaiserreich erlangte zwar eine Majorität; es war aber nicht mehr eine Majorität von der früheren Stärke und unbedingten Verlässlichkeit. Das Auftreten der 116 beim Zusammentritt der Kammer gab den Anstoß zur Einleitung in das parlamentarische System. Das neue Ministerium ging aus dem orleanistischen linken Centrum hervor. Wenn nun bei dem Plebiszit, wie es den Unversöhnlichen v. Girardin in der „Liberté“ vorgehalten wird, die Hälfte von den zehn Millionen Wählern, nach Anleitung der radikalen Partei, mit Nein stimmen würde, so könnte die Regierung des Kaisers den Schluß daraus ziehen, daß die Mehrheit des französischen Volkes die Verfassungsänderung nicht wolle, und, das parlamentarische System wieder verlassend, zu dem persönlichen Regiment z. zurückkehren. Dieses gibt sich übrigens nur als Hypothese. Für alle Fälle sagte Napoleon III. bei Einsetzung des parlamentarischen Ministeriums Daru-Buffet: „Sorgen Sie für die Freiheit; für die Ordnung werde ich sorgen.“ — Wie kam es nun aber zu der Zerlegung des ersten parlamentarischen Ministeriums überhaupt, und zu einem so frühen Auseinanderfall desselben? Der eingetretene Systemwechsel, die totale Aenderung der Regierungsform, machte eine Umgestaltung der Konstitution zur Nothwendigkeit. Ein Senats-Konsult sollte die Verfassungsänderung feststellen. Der gesetzgebende Körper verlangte, das Senats-Konsult gleichfalls zu diskutieren; es sollte dasselbe im Zusammenwirken der beiden Körperschaften zu Stande gebracht werden. Während des Streites hierüber tauchte der Gedanke des Plebiszits auf. Man schreibt ihn der Eingebung des Senatspräsidenten früheren allmächtigen Ministers Rouher, dem „Vizekaiser“ zu. Rouher soll den Kaiser auf die Gefahren für die Dynastie aufmerksam gemacht haben, wenn er das Heft den parlamentarischen Körperschaften überlasse. Dessen Argumentationen fielen bei dem empfänglichen Boden; das Plebiszit kam in den Entwurf des Senats-Konsults. Von da an Opposition gegen das Plebiszit. Finanzminister Buffet, Orleanist, nahm seine Entlassung. Er wollte nicht, daß der Aufruf an das Volk ein ausschließliches Vorrecht des Kaisers sei;

seiner Ansicht nach involvire das eine Beeinträchtigung des parlamentarischen Regimes und eine immerwährende Gefahr für die Freiheiten des Landes. Hinter Buffet stand Thiers. Anfänglich war Buffet der einzige Gegner des Plebiszits im Ministerrathe; Daru soll sogar die Idee im Anbeginn mit Begeisterung aufgenommen haben; gleich nach Buffet trat aber auch er aus dem Kabinet, und es ist nicht klar, aus welchen Beweggründen. Graf Daru ist ebenfalls Orleanist und steht in nahen Beziehungen zu Thiers. Buffet hatte im Ministerrathe den Antrag gestellt, daß das Plebiszit des Kaisers in Zukunft in der Weise ein beschränktes sein solle, daß es nur in Uebereinstimmung mit den großen Staatskörpern und nach vorheriger Diskussion durch dieselben ausübt werden könne. Wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wurde, hatte dieser Vorschlag einen Augenblick die Mehrheit des ohne den Kaiser versammelten Kabinetts für sich; als man aber am Tage darauf nach den Tuilerien kam, fand man den Kaiser unerbittlich und das entschied über den Bestand des Kabinetts vom 2. Januar. Buffet gab seine Entlassung. Noch hegte man die Hoffnung, Graf Daru würde bleiben; allein er war von seiner anfänglichen Befreundung mit dem Gedanken des Plebiszits abgekommen, und bestand beharrlich auf seinem Austritte. Die Orleanisten bis auf Lalhouet sind fort aus dem Kabinet; das jetzige stützt sich auf die sehr erwachten konservativen Interessen. Olivier ist die Seele des nunmehrigen Kabinetts, und der Lenker der Situation. Es soll ihm das unbegrenzte Vertrauen des Hofes zur Seite stehen. Nach dem 8. Mai wird es aber fraglich sein, ob er und sein Kabinet nicht den H. Rouher, Forcade und Lagueronniere werden Platz zu machen haben.

△ Karlsruhe, 22. April. Gedenken wir doch auch in diesen schönen Tagen der 70,000 Unterschriften unter der Volksadresse der kathol. Partei. Merkwürdiger Weise hat während des ganzen langen Landtages Niemand dem Staatsminister d. J. Veranlassung geboten, sich über die Aufmerksamkeit auszusprechen, deren das Begehren der 70,000 Staatsbürger von Seiten der Regierung sich zu erfreuen haben soll. Das Schicksal der Adresse selbst kann uns nicht in Unberuhigung halten, da sie ohne Zweifel weich gebettet ist in dem großen Lamey'schen Papierkorbe, der s. Z. auch die 80,000 aufzunehmen gewürdigt worden war. Von Interesse wäre es aber doch gewesen, nicht sich noch eine besondere Aufklärung desfalls zu erbitten, sondern aus dem Munde des Ministers zu vernehmen, welches Gewicht man in den leitenden Kreisen solchen Kundgebungen der Staatsbürger prinzipiell beizulegen geneigt sein möchte. — Wenn wir es recht betrachten, so hat die Adresse der kathol. Volkspartei doch auch Erfolge, oder so zu sagen Verdienste aufzuweisen. Zunächst verbannt die sogenannte Jolly-Adresse derselben ihr Dasein. Auffallend ist hierbei, daß man nicht zu er-

fahren bekommen, wie groß die Anzahl derer war, welche letztere Adresse mit ihrer Unterschrift bedacht haben. Von Beträchtlichkeit kann sie nicht gewesen sein, da man es unterließ, mit der Bekanntgabe an das Licht zu treten, was im anderen Falle gewiß geschehen wäre. Sonderbar erscheint ferner, daß dieser Adresse dennoch die entscheidende Bedeutung zugefallen war. Zweitens wäre die Welt um die Offenburger Versöhnung zwischen der „nationalen und liberalen“ Partei und dem „Kreise der Regierung“ gekommen; es hätte das „Banditenblatt“ nicht heute schreiben können: „Die Offenburger Versammlung vom 23. Mai v. J. hatte bewiesen, daß in den Reihen der nationalen und liberalen Partei, sowie im Kreise der Regierung das Gefühl der Nothwendigkeit, mit gesammelten und einheitlich geleiteten Kräften zu kämpfen, durch die Anstrengungen der Gegner lebendig erregt worden war. Die in der Adresse an den Großherzog aufgestellten Programmsätze, sowie die hierauf vom Landesherrn vollzogene beifällige Aufnahme dieser Kundgebung“ zc. und: „alle diese Thatsachen berechtigten zu der Hoffnung eines in jeder Hinsicht erfreulichen Verlaufes des Landtages.“ — Was ist das anders als der Abschluß eines Trutzbündnisses gegen die Volksbewegung? Den erfreulichen Verlauf des Landtages anbelangend, so bestand die Erfreulichkeit darin, daß aus der vom Volke verlangten Kammerauflösung und Neuwahl auf Grund des allgemeinen und direkten Wahlsystems mit geheimer Abstimmung nichts geworden war. Drittens hatte die Adressenbewegung nach glücklichem Zustandekommen des Trutzbündnisses eine Reihe denkwürdiger Preßprozesse gegen die Richtung der Volksmehrheit hervorgerufen, mit der schließlichen hochansehnlichen und landesüblich gewordenen Einsperrung von Rebakteuren mißliebiger Blätter. — Alles das verdankt die Partei, welche die „Bad. Korrespondenz“ geschaffen hat, um sich unter sich glorifizieren zu lassen, der Adressenbewegung der kathol. Volkspartei — es wäre daher nicht mehr als billig, wegen der erlangten vielfachen Erfreulichkeit die Adresse aus dem Papierkorbe zu erheben, und sie feierlich unter Glas und Rahmen zu bringen.

× Karlsruhe, 21. April. Man schreibt uns aus Konstanz, bei dem Amtsgerichte und Bezirksamte daselbst habe auf Gründonnerstag und Charfreitag die Feiertagsverordnung ihre Wirksamkeit in sehr bemerkbar gewordener Weise geäußert. Es sei eine beträchtliche Anzahl Leute sowohl in Civilsachen als in Untersuchungen vorgeladen, und die Amisthätigkeit insofern eine bedeutend lebhaftere gewesen, als die Tage vorher man so viele Vorgeladene nicht bemerken konnte. Eine Beobachtung von Außen her vermochte natürlich nicht zu erkennen, inwiefern die Fälle bringende sein mochten. Nach Aeußerungen im Wirthshause darf die Dringlichkeit indessen wenigstens von den meisten bezweifelt werden. Die Vorgeladenen, insofern sie Christen sind, wußten wahrscheinlich nicht, daß sie an den vom Staate abge-

Berschiedenes.

Amt Waldbut, 12. April. Gestern früh wurde in Gurtweil eine erst seit wenigen Wochen verheirathete junge Frau todt gefunden, welche noch am Abend vorher ihrem Manne das Essen an die Eisenbahn gebracht, dann aber sich nicht recht wohl gefühlt hatte. Eigentümlich dabei ist, daß ein kleines Kind der Hausleute, welches noch nicht die Schule besucht, während der Nacht ausrief: „Hört ihr nicht, wie man betet: Herr gib die ewige Ruhe?“ und das ist um so auffällender, als dasselbe Kind vor etwa 4 Monaten dieselben Worte gerufen haben soll und kurze Zeit darauf eine in demselben Hause wohnende Person vom Stuhle sank und verschied. Wir wollen nicht in Allem gleich ein Wunder sehen; soviel aber steht fest: es gibt Thatsachen, die über deren Zusammenhang der Materialismus schwerlich erklären wird. (Expt.) — Im Regierungsbezirk Köln betrogen die Schenkungen zu guten Zwecken, an Kirchen, Schulen und Wohlthätigkeits-Anstalten im zweiten Halbjahr 1869 70,979 Thlr., worunter von der Stadt Köln 33,580 Thlr. — Für das Hermanns-Denkmal im Leutoburger Walde ist die Statue, ganz von Kupfer, fast gänzlich vollendet. Zur Vollendung des Ganzen fehlt nur noch das Cylindergestühl, welches bestimmt ist, die Figur inwendig zu halten. Die noch erforderlichen Kosten sind auf 7000 Thlr. veranschlagt. — In Mannheim hat die Sängerin Eugenie Pappenheim, eine geborene Wienerin, als Valentine und Fidelio sehr gefallen und ist für das Hof- und Nationaltheater engagirt worden. — Nach dem Jahresberichte der Pforzheimer

Gewerbschule war dieselbe in 1869 von 752 Schülern besucht. — Der protestantische Fanatiker Murphy in England hat auch wieder von sich hören lassen. In Woolwich kam es bei seinem Auftreten zu Thätlichkeiten; derselbe mußte unter Militärbedeckung nach Hause gebracht und seine Wohnung durch 60 Polizisten beschützt werden gegen die erbitterten katholischen Irländer. — Man schreibt aus Paris vom 12. d.: Ein Hausbesitzer Namens P. überraschte gestern seine Frau bei einem Zusammensein mit seinem Nachbar. Die Pistole aus der Tasche ziehen und den Galan niederschließen, war das Werk eines Augenblicks. Unmittelbar darauf stellte sich der räucherische Gatte dem Gerichte zur Verfügung. — Aus Köthen wird berichtet, daß am 11. April erfolgte Tod des Sanitätsraths Dr. Arthur Lütze gemeldet. Derselbe war der Gründer der dortigen bekannten homöopathischen Klinik. Er war 1813 zu Berlin geboren, studirte erst Theologie, ward dann Postbeamter und wandte sich 1839 der Homöopathie zu. — Prinz Friedrich Karl von Preußen hat auf einem seiner Güter beim Bäumefällen, wobei er selbst Hand anlegte, sich am Knie verletzt. — Im Berliner Aquarium sind alle Goldfische an der Wasserpest, die sich in dem bezüglichen Behälter entwickelte, zu Grunde gegangen. — Einem Berliner Schuhmacher wurde kürzlich ein einzelner Stiefel, welcher an seiner Kellertür aushing, gestohlen. Am Nachmittage fand er auf der Treppe einen Bleistiftzettel folgenden Inhalts: „Wenn Sie nicht den anderen Stiefel aushängen, daß wir den auch stehen können, so stehen wir ihn des Nachts oder Sie behalten kein Fenster ganz.“

— Vor kurzem wurde ein Meteorstein von 103 Pfund Gewicht nach Wien gesendet, der in der Wüste Macama in Chili gefunden worden ist. Derselbe wurde von dem Ober-Hofmeisterrathe für das Hof-Mineralienkabinet angekauft und bildet eine wahre Bereicherung der Wiener Meteoriten-Sammlung. London, 14. April. Cadwallader Owen Jones, ein 93jähriger Turner, ist bei einer Turnübung im Victoria-Park in Folge übergroßer Anstrengung und Aufregung gestorben. — In der Nähe von Bathgate (bei Edinburgh) gerieth ein Kohlenbergwerk in Feuer, während 56 Menschen in demselben beschäftigt waren. Die Meisten davon wurden gerettet, sieben dagegen fanden ihren Tod, und von den letzteren hinterlassen sechs zahlreiche Familien. (Eine lang anhaltende Feuerbrunn.) In den Gold-Hill-Minen von Nevada (Ver. Staaten) brach vor ungefähr einem Jahr Feuer aus. Dasselbe ist noch immer nicht gedämpft; denn aus dem siebenhundert Fuß tiefen Schacht steigt fortwährend Rauch empor. (Sterne in Flammen gerathen!) Der „Spectator“ notirt aus neuen astronomischen Untersuchungen, daß zwei dem südlichen Sternhimmel angehörende Gestirne, das eine ein Stern in der Konstellation der Corona, das andere die Aetha Argus, meist nur durch den griechischen Buchstaben H auf Sternkarten bezeichnet, in Flammen gerathen sind. (Die New-Yorker Volksschulen) kosteten voriges Jahr 2,961,371 Doll. und wurden von 237,325 Schülern besucht, — durchschnittlich kostete also der Unterricht jedes Schülers 12 1/2 Dollar.

würdigsten Feiertagen, welche sie aus religiösen Gründen aber halten, mit den Juden gleiches Recht haben; nämlich dem betr. Gerichte oder der Verwaltungsstelle zu erklären, daß sie wegen des Feiertags der Ladung keine Folge geben könnten. Eine Verpflichtung, an Feiertagen, welche den staatlichen Schutz nicht mehr genießen, auf den Amts- oder Gerichts-Kanzleien zu erscheinen, besteht für die bad. Staatsangehörigen nicht. Die Frage, ob für die H. H. Funktionäre eine Veranlassung vorlag, die beiden hohen christl. Feiertage im Bereiche ihrer Amtstätigkeit den erwähnten werktägigen Anstrich nehmen zu lassen, entzieht sich unserer näheren Besprechung. Einen Wunsch beifalls kundzugeben können wir uns aber schließlich nicht verjagen, dahingehend nämlich, daß die H. H. Staatsbeamten, richterliche, wie von der Administration, so viel Liebe und Achtung gegen das Volk bezeigen möchten, daß die größtmögliche Schonung der Gefühle und Sitten derselben, namentlich der religiösen, zu einem ernstern Gebote gemacht werde.

Säckingen, 19. April. (Trptr.) Gestern beehrte uns unser Abgeordneter, Herr Kreisgerichtsrath R. Baumstark, mit einem Besuche, um über seine Thätigkeit in der Kammer Bericht zu erstatten. Weithin verkündeten zahlreiche Böllerschüsse dieses für uns so freudige Ereigniß. Die Witterung hätte nicht günstiger sein können. Und so strömten denn große Schaaren von allen Seiten, theilweise aus weiter Ferne herbei, um den hochverehrten Abgeordneten zu hören. Leider konnte dieser Genuß nicht Allen zu Theil werden; denn die geschmackvoll verzierten Räumlichkeiten des hiesigen katholischen Bürgervereins erwiesen sich bei weitem zu klein, um all' die Gekommenen zu fassen, obgleich das ganze Haus mit Jubelruf der Gänge buchstäblich vollgepfropft war. Den Eindruck, den unser Abgeordneter machte, war auch diesmal ein begeisternder. Sein leutseliges Wesen, seine herzergreifende Beredsamkeit, seine würdige Gemüthsruhe bei aller Entschiedenheit und einem unbeugbaren Muthes rissen die Herzen Aller hin. Sein Vortrag verbreitete sich zuerst darüber, wie er das seinen Wählern gegebene Wort in der Kammer zu lösen gesucht, in wiefern er seiner Devise: „Befreiung des Volkes“, „Erleichterung des Volkes“, „fort mit den Preußen“, „Gerechtigkeit für unsere Kirche“ bei Behandlung der verschiedenen Gesetzesvorlagen unerschütterlich treu geblieben, obgleich sein und seiner Mitkämpfer Bemühen nicht den gewünschten Erfolg gehabt und bei der bekannten Kammerzusammensetzung auch nicht haben konnte. Er schilderte sodann die Behandlung, die ihm und seinen Freunden als Abgeordneten zu Theil geworden, und bezeichnete dieselbe, namentlich von Seiten vieler Gegner, als eine ungerechte, übermüthige, un-noble. Frei von allen selbstsüchtigen Beweggründen, nur dem Wohle des Volkes nach bester Ueberzeugung dienend, habe er mit seinen Freunden für die parlamentarische Wirksamkeit keinerlei Auszeichnung und Beförderung erwartet, habe natürlich von der Regierung solche auch nicht erhalten; ihm stehe vielmehr bevor, in Kurzem mit Einbau auf der nämlichen Anklagebank sitzen zu müssen, auf welcher die Raubmörder Steibel und Döblich gesessen. — Wir werden auf diese meisterhafte Rede zurückkommen. Sie wurde vielfach von lautem Beifallrufen unterbrochen — bei manchen Stellen, namentlich bei Schilderung der Behandlung unserer Abgeordneten, machten sich aber auch unzweideutigste Aeußerungen der Entrüstung Luft. Am Schlusse erschallte ein donnerndes, nicht enden wollendes Hoch auf unsern Abgeordneten und seine Mitkämpfer.

Leider waren die erhebenden Stunden, in denen der hochverehrte Volksmann in unserer Mitte noch verweilen konnte, allzukurz zugemessen, indem derselbe auf dem Abendzuge uns schon wieder verlassen mußte, um Tags darauf einer Sitzung in Konstanz anzuwohnen zu können. Doch ließ er uns nicht ohne den Trost, im Laufe des Sommers noch einige Mal im Bezirke erscheinen zu wollen.

© **Aus Baden, im April.** Graf Bismarck sagte am 24. Februar, Baden habe die 6 Millionen Kriegsbüße nur bezahlen müssen, damit es nicht scheine, Baden habe nur Krieg gespielt und nicht wirklich geführt. Wenn's nur das ist, so bitten wir den Hrn. Grafen, uns die 6 Millionen wieder zu geben, indem wir versprechen, an den Kriegsernst Badens von anno dazumal fest zu glauben, und einige etwaige Zweifel jedenfalls — nur zu denken.

§ **Aus Baden, 22. April.** Wir haben noch keine Erfahrung darin, wenn schon im Allgemeinen nicht arm an Erfahrung in solchen Dingen, ob es nach §. 631a u. ff. als strafbar befunden werden könnte, wenn man einem Ministerium etwas übel nimmt. Auf gut Glück hin wollen wir's wagen, unserm Ministerium übel zu nehmen, daß dasselbe sich die Gelegenheit entgehen ließ, bei Erwähnung der neuen Gesetze am 7. d. M. der Geistlichkeit der verschiedenen Konfessionen ein freundliches Wort der Anerkennung und des Dankes Namens der Regierung und des Landes dafür zu widmen, daß dieselbe über ein halbes Jahrhundert lang die Civilstands-Register mit großer Gewissenhaftigkeit und ohne Belästigung des Staates ge-

führt hat. Es würde da der freundliche Zug, insbesondere gegen die kath. Geistlichkeit, welcher durch unser Staatswesen geht, eine seltene Ausprägung haben erhalten können. — Die Lobpreisungen in der ministeriellen Presse über die gethanen Werke bei dem letzten Landtage wollen kein Ende nehmen. Deren allgemeiner Suppenkessel, die „Bad. Korresp.“, schreibt in der „Rhr. Ztg.“: „Mit Recht wird rühmend hervorgehoben, wie reich an Früchten und werthvollen Erfolgen der Landtag von 1869/70 gewesen. Zu den bedeutungsvollsten und für die Zukunft des Landes einflussreichsten Errungenschaften rechnen wir die im Verlaufe des Landtages erreichten Beziehungen zwischen Volksvertretung und Regierung, wie sie in den letzten Entscheidungen der Session hervorgetreten sind.“ — Darüber dann ein langathmiges schwülstiges Phrasengebimmel, dem man es ansieht, wie sehr man sich Mühe geben muß, für die Selbstberäucherung Weibrauchkörner hervorzupressen. Reiche Früchte und werthvolle Erfolge des Landtages! Werthvolle Erfolge, theilweise ja! Aber reiche Früchte: Nein! Zu reichen Früchten würden gehört haben eine Minderung der großen Militärlast, die Beseitigung der Standrechtsparagrafen aus dem Strafgesetzbuche, würden gehört haben direkte Landtagswahlen, ferner Unterrichtsfreiheit, Abänderung des Staatsdiener- und Pensionsgesetzes, Verwerfung des Stiftungsgesetzes u. der obligatorischen Civilehe unter Beachtung des Willens der Volksmehrheit, Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium wegen dessen „staatskirchlichen“ Systems u. A. m. — Die Beziehungen zwischen der Volksvertretung — der national-liberalen, aus Minoritätswahlen und einem verrotteten Wahlsystem hervorgegangene Kammermehrheit — und der Regierung sollen sich erst bei diesem Landtage geknüpft haben! Dieselben bestehen aber seit zehn Jahren; die zeitweilige Lockerung war nur Schein und Blendwerk, als das die Offenburger sich herausgestellt hat. Um eines der ersten Häupter der sogenannten Opposition der Offenburger treffen zu können, hatte man europäisches Aussehen gemacht, wurde nach Florenz telegraphirt — und nun sehen wir den Gemahregelten von der Oppositionsleiter herabgeglitten in eine Staatsbeamtung, deren Aufgabe von wesentlich politischer Bedeutung ist im Sinne des Systems eines Ministeriums, gegen welches man sich den Anschein einer nachdrücklichen Opposition gegeben hatte! — Für die Zukunft einflußreich! Nun, das ist abzuwarten. Vielleicht nehmen die Dinge doch eine andere Gestalt an selbst bei indirekten Wahlen; und dann ist es denn doch fraglich, ob dieses Ministerium und diese Partei die Zukunft so sicher für sich haben wird.

Berlin, 18. April. (Kln. B. Z.) Unsere Offiziosen spielen die Empfindlichen, weil die bayerischen Patrioten ihnen den Grafen Bray nicht lassen wollen, denselben vielmehr als den Mann ihrer Partei reklamiren. Graf Bray, sagen sie, habe die Schutz- und Trugbündnisse vermittelt und mit unterschrieben, und es klinge fast wie eine Beleidigung gegen seine Person, ihn zu den Patrioten zählen zu wollen, welche die Allianz-Traktate längst über Bord geworfen hätten. Man sieht, daß diese preussischen Historiker es mit der Wahrheit nicht sehr genau nehmen. Die Partei der bayerischen Patrioten hat niemals erklärt, die mit Preußen abgeschlossenen Schutz- und Trugbündnisse nicht halten zu wollen; sondern sie ist immer nur der Meinung gewesen, daß Bayern nicht verpflichtet sei, sich der preussischen Interpretation zu unterwerfen. Dieser Auffassung huldigt ja auch ganz unzweifelhaft der gegenwärtige bayerische Ministerpräsident, Graf Bray, indem er den in Rede stehenden Verträgen ganz ausdrücklichen jeden offensiven Charakter streift machte. Wie es möglich ist, diesen Staatsmann mit diesen Ansichten zu den Unserigen rechnen zu können, ist allerdings schwer verständlich, da man hier doch bekanntlich jene Verträge dahin interpretirt, daß die Südstaaten gehalten seien, auf den ersten Wink unseres Königs ihm ihre Truppen zur Verfügung zu stellen. Ja, nach einer neuern Version hielt Preußen sich sogar für berechtigt, auf Grund jener Verträge seine Truppen in Baden, Hessen, Württemberg und Bayern einzurücken zu lassen, sobald die innern Zustände in jenen Staaten ihm eine solche Maßregel rathsam erscheinen ließen. Wenigstens versicherte neulich ein offiziöser Korrespondent der „Wes. Ztg.“, daß kürzlich in Stuttgart eine vertrauliche Note des Berliner Kabinetts übergeben worden sei, inhalts welcher man in Berlin die Allianzverträge so auslege, daß sie unter Umständen die Regierungen zu gegenseitigem Schutz nicht bloß gegen den auswärtigen Feind, sondern auch gegen innere Feinde verpflichten. Es ist nun freilich eine Note dieses oder auch nur ähnlichen Inhalts in Stuttgart nicht übergeben worden. Aber da die Nachricht davon aus der „Wes. Ztg.“ auch in so viele andere Blätter übergegangen, auch durch das Institut der Lectoren zur Kenntniß der Regierung gelangt ist, und gleichwohl bis jetzt einen Widerspruch nicht erfahren hat, so schließt man daraus in unsern diplomatischen Kreisen, daß der preussische Gesandte in Stuttgart in diesem Sinne instruiert worden sei, oder daß die preussische Regierung doch wenigstens jenen Bündnisverträgen eine so bedenkliche Trag-

weite beilegt, und daß sie auch an der Verbreitung einer solchen Ansicht ein Interesse habe. Um so wahrscheinlicher ist es daher, daß Bayern die erste Gelegenheit ergreifen wird, sich mit Preußen über die wahre Bedeutung der Schutz- und Trugbündnisse auseinander zu setzen.

Berlin, 21. April. Das Zollparlament wurde durch Staatsminister Delbrück eröffnet. Die Eröffnungsrede besagt: Das im vorigen Jahr genehmigte Vereins-Zollgesetz ist nach Feststellung der nöthigen Ausführungsanordnungen durch den Zollvereins-Bundesrath in Wirksamkeit getreten; die hierdurch gewährten Verkehrs-erleichterungen sind dankbar anerkannt. Ueber die Wirksamkeit des Zuckersteuer-Gesetzes kann wegen zu kurzer Dauer noch nicht sicher geurtheilt werden. Der Rückgang der Verzollung des ausländischen Rohzuckers beweist, daß die inländische Zuckerzeugung keineswegs geschädigt ist. Der Bundesrath beräth einen Gesetzentwurf wegen Ergänzung der Zuckersteuer-Reform. Steuerfreiheit von Zucker und Syrup aus Stärke ist mit dem Zuckerindustrie-Interesse und den Staatsfinanzen unvereinbar; beide Fabrikate sollen nach den für die Rübenzucker-Steuer festgestellten Grundätzen besteuert werden. Ein Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Mexiko wird Ihnen vorgelegt werden; dergleichen ein Handelsvertrag mit Hawaii. Angekündigt wird ferner der revidirte Vereins-Zolltarif, welcher neben einer wesentlichen Tarifvereinfachung und Verbrauchserleichterung die finanzielle Grundlage des Tarifsystems kräftigen soll. Die im vorigen Jahre kundgegebenen Bedenken haben die thunlichste Berücksichtigung gefunden. Für die Herbeiführung eines Mehrertrags ist insbesondere ein Verbrauchsgegenstand in's Auge gefaßt, dessen höhere Belastung frühere Erfahrungen als zulässig darstellen. Die Verständigung auf dieser neuen Grundlage wird dem nachtheiligen Zustande der Ungewißheit über die weitere Tarifgestaltung ein Ende machen.

Köln, 19. April. (Kln. B. Z.) Gestern Abend hatten sich im Hotel Ernst 60 bis 70 kath. Bürger Kölns eingefunden, um durch ein Festessen die Erinnerungsfeyer an die vorjährige Sekundiz des hl. Vaters zu begehen. Den ersten Toast brachte Hr. Stadtrath Baudri auf Se. Heiligkeit aus, und gedachte der Redner insbesondere der enthusiastischen Stimmung unserer Stadt bei der letzten Sekundizfeier. Wie damals, so möge auch in alle Zukunft Colonia ihren alten Ruf als treue Tochter Romas bewahren. Hr. Dr. Braubach warf einen Blick auf das Hauptereigniß der Gegenwart und ließ das Concil leben. Weitere Toaste wurden ausgebracht von den H. H. Prof. Vering aus Heidelberg, Prof. Conrad aus Düsseldorf, Rentner Jaime Müller und Kaufmann Fraussen von hier. Eine geschmackvolle Gas-Illumination (P. IX.) war während des Soupers an der Front des Hotels Ernst zu bemerken.

Stuttgart, 20. April. Dem Vernehmen nach soll es sich bei der Anwesenheit der bayerischen Minister Grafen Bray und v. Luz um Besprechungen mit der württembergischen Regierung handeln, zu dem Zwecke, (nebenbei?) einen Jurisdiktionsvertrag mit dem norddeutschen Bunde nach der Analogie des zwischen diesem und dem Großherzogthum Baden geschlossenen Vertrages zu bringen. Wie versichert wird, sei die Regierung von dem Einstechersystem (Stellvertretung im Militärdienst) definitiv abgekommen.

— **München, 20. April.** Der „A. Z.“ wird vom 18. d. von hier geschrieben:

„Die jüngst versammelte Kommission von Universitäts- und Gymnasialprofessoren zur Verbesserung des Lehrplans der Gymnasien hat u. A. auch die Aufhebung der Trennung des Geschichtsunterrichts an Gymnasien nach Konfessionen beschlossen. Der Abgeordnete Lycealprofessor Greil aus Passau erblickt jedoch hierin eine Beeinträchtigung der Rechte von Schülern und deren Eltern, und beabsichtigt hiegegen die Intercession der Kammer anzurufen. Der nämliche Abgeordnete vindicirt ferner den Gemeinden das Recht, für ihre Schulen auch Lehrer zu berufen, welche nicht aus den staatlichen Bildungsanstalten hervorgegangen sind, z. B. Schulbrüder, deren Berufung gesetzlich gestattet sei, und wird hierin von dem Abg. Lukas unterstützt, welcher den Gemeinden das Recht vorbehalten wissen will, sich einen wohlfeileren Lehrer, woher auch immer, aus einem Orden oder nicht, zu berufen, wenn er nur die vom Staat aufgestellten Bedingungen erfüllt hätte. — Der Entwurf des neuen Wahlgesetzes ist bis jetzt noch nicht in den Einlauf der Kammer der Abgeordneten gelangt. Man glaubt daher, daß derselbe durch den Minister des Innern, v. Braun, persönlich in der nächsten Kammer Sitzung eingebracht werde.“

Der Generalmajor und Brigadier v. Schleich in Bayreuth ist in gleicher Eigenschaft an Stelle des kürzlich verstorbenen Grafen v. Joner nach Nürnberg versetzt, und der pensionirte Generalmajor v. Aldorfer reactivirt und zum Brigadier in Bayreuth ernannt worden.

Von den kath. Blättern wird über das außerordentliche Beispiel von Religiosität berichtet, das der König während der hl. Osterwoche an den Tag gelegt hat.

Am Charfreitag besuchte er in Begleitung des Generaladjutanten Frhrn. v. d. Tann mehrere Kirchen, und wohnte insbesondere in Mitte der zahlreichen Andächtigen dem in der Michaelskirche abgehaltenen „Miserere“ bei. Noch am späten Abend verfügte sich der König zur Andachtsverrichtung in die Schloßkapelle. Am Ostermontag wohnte Se. Maj. mit dem Generaladjutanten v. Laroche der Auferstehungsfeierlichkeit in der Frauenkirche bei und nahm hierauf an der Auferstehungsprozession Theil, welche sich in langem, glänzenden Zuge von der Schloßkapelle durch die Höfe der Residenz in die Allerheiligengasse bewegte.

Der König hat jedem Soldaten der etwa 6000 Mann zählenden Münchener Garnison den Betrag von 12 Kr. und jedem Unteroffizier den Betrag von 24 Kr. als Ostergeschenk aus der Kabinetskasse anweisen lassen. Hievon wurden 6 Kr. zur Aufbesserung der Message verwendet; außerdem erhielt jeder Soldat ein Glas Bier und eine Cigarre, jeder Unteroffizier ein Glas Bier und sechs Cigarren.

Auch dieses Jahr haben die Bewohner der Hauptstadt durch massenhaften Besuch der hl. Gräber in den verschiedenen Kirchen wieder von ihrem religiösen Glauben glänzendes Zeugniß abgelegt.

Am Gründonnerstag verfuhr wegen Abwesenheit des Hrn. Erzbischofs der päpstl. Nuntius Msgr. Meglia die bischöflichen Funktionen der Del-Consecration für fünf bayerische Diözesen im Liebfrauen-Dome.

München, 21. April. Der Minister des Innern hat der Abgeordnetenkammer einen Wahlgesetz-Entwurf, auf dem Prinzip des direkten Wahlrechts mit geheimer Stimmabgabe beruhend, vorgelegt.

Wien, 19. April. Das Ministerium hat während der Osterwoche fortgesetzte Beratungen über seine „Aktion“ gepflogen. Von einer Auflösung des Reichsrathes und der Landtage ist keine Rede mehr. Zu dem slowenischen Abgeordneten Dr. Tomaz sagte der Kaiser bei dessen Aufwartung, daß eine allgemeine Verständigung aller Völker angebahnt werden solle. — Hr. v. Lonyay, der bisherige ungarische Finanzminister, wird nächste Woche hierher kommen, um das Reichs-Finanzministerium zu übernehmen. — Bester Blätter berichten, daß die Kaiserin und Königin Elisabeth sich in interessanten Umständen befinden. Im Spätsommer werde dieselbe sich wieder nach Gödöllö begeben; denn der zu erwartende Sprößling des habsburg-lothringischen Stammes solle auf ungarischem Boden zur Welt kommen. Uebermorgen wird die Ankunft des Königs Franz und der Königin Marie von Neapel in Schönbrunn erwartet. Am Jahrestage der Vermählungsfeier Franz Josephs mit Elisabeth (die Hochzeit fand am 24. April 1854 statt) soll eine allgemeine Amnestie für die wegen politischer Vergehen Verurtheilten publiziert werden. — Ueber die Exzesse in Capodistria wird den „N. L. St.“ berichtet: „Wiederholt hieß es, daß die Freidenker beabsichtigen, am 14. oder 15. d. eine Corsofahrt mit Mummenzanz wie im Fasching, wo „Jesuiten und Kapuziner“ paradirten, zu veranstalten. Ob diese Absicht zur Ausführung gelangen wird oder nicht, ist man heute hier gespannt, indem vorgestern, Palmsonntag, im nahen Capodistria in Folge muthwilliger Störung des Gottesdienstes von Seite der Freidenker ein blutiger Krawall stattfand, und zwar bei Gelegenheit, als die Katholiken in Capodistria eine Prozession hielten; ich weiß noch nicht, ob die Palm-Prozession oder vielleicht eine Kreuzweg-Andacht. Der Krawall fand Abends statt. Wiederholte Berichte stimmen darin überein: Die Freidenker bewarfen die Prozession mit Roth u. Steinen und schrien, spotteten, lästerten, schimpften und heulten dazu. Einer soll mit einer Strickschlinge auf das vorgetragene Kreuzifix „gefaßnet“ haben. Infolge dieser maßlosen Inulte brach's los. Es wurde das ganze halbe, dort stationirte Bataillon Militär zum „Einschreiten mit gefülltem Bayonnett“ kommandirt, und es muß heiß hergegangen sein, indem etwa neun Uhr Abends telegraphisch zwei Kompagnien Verstärkung von Triest verlangt, jedoch um 10 Uhr wieder abbestellt wurden. Capodistria zählt etwa 4000 Einwohner; die Strolche waren meist „Herren“ Ausflügler von Triest.

Karlsbad, 19. April. Se. K. H. der Kronprinz von Preußen nebst Gefolge traf bei schönstem Wetter und in erwünschtem Wohlsein Nachmittags 4 Uhr hier ein und nahm sein Absteigequartier in Anger's Hotel. (Kln. Z.)

Ausland.

Rom, 14. April. Die nächste Generalkongregation ist auf den 19. d. anberaumt. — Der gestrige Abendgottesdienst in St. Peter war von nahezu 60,000 Fremden und Einheimischen besucht. Die päpstliche Kapelle machte ihrem Weltrufe alle Ehre; sie führte die Lamentationen und das Miserere in ergreifendster und wahrhaft musterhafter Weise aus. Heute celebrierte der Kardinaldekan Patrizi die heilige Messe in der Basilika Vaticana. Der heilige Vater assistirte derselben und ertheilte nach dem Gottesdienste um 11³/₄ Uhr von der Loggia aus den Hunderttausenden, die auf dem Petersplatze versammelt waren, wie auch urbi et orbi den Apostolischen Segen. Darnach erfolgte die Fußwaschung und Speisung. Das Aussehen des heiligen Vaters war ein treffliches. Doch merkte man am Ende der Feierlichkeiten, daß er sich ermüdet fühlte. Kraft päpstlicher Concessionen steht die Wahl der „dreizehn Apostel“ zur Ceremonie der Fußwaschung folgenden Personen zu: dem französischen, österreichischen, spanischen und portugiesischen Gesandten je 1; dem Kardinal Staats-Sekretär 1; dem Kardinal Camerlingo 1; dem Kardinal Präfekten der Propaganda 2; dem Kardinal Protoktor der Armenier 1; dem Kapitän der Schweizergarde 1; und schließlich dem Majordomo des Papstes 3. Die Uebungen der päpstlichen Armee sind gegenwärtig verdoppelt worden; die Truppen sind beständig in Bewegung, das Ingenieurkorps verbessert die Befestigungen. Etwa vierzig Verhaftungen, welche in den letzten Tagen erfolgten, haben die Besorgniß vor einem Handstreich der Mazzinisten erweckt. — Eine große Anzahl deutscher Geistlichen sind in diesem Jahre zum Osterfeste in Rom. Gestern allein besuchten gegen 60 die Katakomben. In heiligen maßgebenden Kreisen gewinnt die Ansicht mehr und mehr Geltung, daß den Verfolgungen der Katholiken im Königreiche Polen nur dadurch in etwas gesteuert werden könne, wenn die Kirche Polens als Missionsland erklärt und demzufolge behandelt würde. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich Ihnen mittheile, daß von kompetenter Seite demnächst ein dahin abzielender Beschluß gefaßt werden. Derselbe hat eine für die russische Regierung sehr empfindliche Tragweite. Es werden nämlich, falls diese Maßnahme beliebt werden sollte, die Bischofswahlen durch die Kapitel sistirt und in Folge dessen weder russische Staatsangehörige gewählt noch der russischen Regierung die Möglichkeit gewährt, die Wahlen zu beeinflussen. Rom sendet in die einzelnen Diözesen Missionsbischofe oder Apostolische Vikare, welche Ländern angehören, deren Untertanen nicht nach Belieben nach Sibirien transportirt werden können. Sollte die russische Regierung heute einen Apostolischen Vikar des Landes verweisen, so wird morgen ein anderer dessen Stelle einnehmen. Dagegen kann das Moskowitenthum schwerlich etwas Nachhaltiges ausrichten.

Paris, 19. April. In der heutigen Sitzung des Senats entgegnete der Großsiegelbewahrer dem Senator Butenval, die Ernennung der Maire solle der Exekutivgewalt vorbehalten bleiben, aber er glaube nicht, daß dieses in die Verfassung aufgenommen zu werden brauche. Der Passus des Artikels 24, wonach die Senatoren im Ministerrath ernannt werden sollen, wurde mit 63 gegen 47 Stimmen verworfen. Die Diskussion wird morgen fortgesetzt werden. — Gestern fand eine Versammlung der zwei Fraktionen der Abgeordneten der Linken statt, man konnte sich jedoch nicht einigen und scheint die Spaltung definitiv. — Man versichert, der „Electeur libre“ werde morgen einen Artikel von Picard veröffentlichen, welcher die Lage klar stellen soll. — Der Strike in Fourchambault ist beinahe beendet.

Paris, 20. April. Der Senat fuhr heute in der zweiten Beratung des Senatskonsults fort. Olivier hielt eine Rede, worin er den Standpunkt der Regierung darlegte und aus welcher der folgende Satz besonders hervorzuheben ist: „Wenn die Regierung aus der allgemeinen Volksabstimmung als Sieger hervorgeht — und sie wird es —, so wird sie beständig vorwärts gehen, ohne Zögern und Schwäche“. Die Rede des Siegelbewahrers war von lebhaftem Beifall begleitet. Schließlich wurde das Senatskonsult mit Einstimmigkeit angenommen. Der Senat vertagte sich darauf, gleich dem Gesetzg. Körper, bis zu dem Donnerstag, welcher auf den Tag der Volksabstimmung folgt.

Basel. Prinz Peter Bonaparte traf nebst Familie am 15. ds., Abends 8 Uhr, mit der französischen Ostbahn in Basel ein, übernachtete im „Hotel Schweizerhof“ und setzte am 16. früh die Reise nach Florenz fort. — In Uebereinstimmung mit Art. 58 der schweizerischen Bundesverfassung ist eine in Bulle (Kanton Freiburg) eröffnete Jesuitenmission am vorigen Mittwoch wieder eingestellt worden. Die erbärmlichste Jesuitenriechei der Schweizer Radikalen hat den Bundesrath dazu getrieben, gegen die Regierung des Kantons Freiburg seine Autorität spielen zu lassen. Arm-selige Freiheitsmenschen, die es nicht ertragen können, wenn einige Patres dem Volke die zehn Gebote Gottes lehren! Störung des konfessionellen Friedens ist der Vorwand — aber man weiß nur zu sehr, daß es lediglich die Furcht vor der Macht der Wahrheit ist. Wie stehen diese Republikaner gegenüber den Nordamerikanern hinsichtlich der Freiheit in Schande da! — Anfangs dieser Woche ist in Neuenburg, 76 Jahre alt, der berühmte Opiker Theodor Duguet gestorben. Seine Gläser hatten europäischen Ruf; an sieben Weltausstellungen wurde ihm die goldene Ehrenmedaille zu Theil.

Bern, 20. April. Laut offizieller Erklärung des Bundesraths ist die in Aussicht genommene außerordentliche Frühjahrss-Sitzung der Bundesversammlung wegen der Angelegenheit der Gotthardt-Bahn unwahrscheinlich geworden.

Mailand, 18. April. Polizeiagenten sind während der Abwesenheit der Miethsleute in ein Haus eingedrungen, wo insgeheim Patronen fabrizirt wurden. Einer der Verschworenen, der nach Hause kam, hat einen Polizeiagenten durch einen Revolverchuß schwer verwundet und darauf die Flucht ergriffen. Die konfiszierten Patronen und Pulvervorräthe wurden auf einen Karren geladen und nach dem Schloß gebracht. Vier Individuen wurden verhaftet.

Madrid, 20. April. Aus Puerto Santa Marcia bei Cadix wird von Ruhestörungen gemeldet, welche daselbst durch Arbeiter hervorgerufen wurden. Der Grund der Unruhen waren Lohnstreitigkeiten. Die Ruhestörungen sind ohne Schwierigkeit unterdrückt worden.

London, 16. April. Am 13. d. waren es 74 Tage seit dem Auslaufen des Dampfers „City of Boston“; man hat nun alle Hoffnung aufgegeben. — Endlich einmal wird ein agrarisches Verbrechen in Irland sich dem Arme der Gerechtigkeit nicht entziehen. John Gleeson, ein Mitglied der in Holycross auf gerichtlichen Wege ausgesetzten Pächterfamilie, ist geständig, Kirwan gemordet zu haben. Der letztere habe ihn sehr stolz behandelt, und als er einige zurückgelassene Gegenstände aus seinem früheren Hause habe holen wollen, ihm den Einlaß verweigert. Hieburch in Zorn gerathen, habe er einen in der Nähe stehenden Spaten ergriffen und seinem Opfer mit selbigem einen Schlag versetzt, der ihn wohl getödtet haben müsse. Um aber seiner Sache gewiß zu sein, habe er zwei große Steine auf die Leiche geworfen.

Der Charfreitag ist von der „Land- und Arbeits-Liga“ zu einer großartigen Kundgebung auf dem Trafalgar Square in Aussicht genommen worden. Von Clerkenwell-Green begeben die Theilnehmenden sich in geschlossenem Zuge mit Fahnen und Musikkorps an der Spitze dorthin, um über die Lage der unbeschäftigten Arbeiter Londons Rath zu halten und eine „wichtige Korrespondenz zwischen Mr. Gladstone und dem Ausschuß der Liga vorzulegen.“ — Allen Friedensrichtern in Irland hat die Regierung Kopieen des Friedenswahrungsgesetzes nebst besonderen Instruktionen ausshändigen lassen. — Die Wassereinschmuggelung in Irland wird auf den verschiedensten Schleichwegen fortgesetzt. Erst neuerdings machten die Behörden wieder einen bezüglichen Fang.

Cork, 17. April. Am Freitag kam es zu einem Aufruhr und einem ersten Zusammenstoß zwischen Soldaten und Volk. Man spricht von etlichen Todten und zahlreichen Verwundeten.

Konstantinopel, 20. April. Der Fürst von Montenegro hat an die in Scutari versammelte Grenzregulirungs-Kommission eine Denkschrift gerichtet, in welcher er seine Rechte auf Maloveo-Brdo darlegt und um eine schnelle und gerechte Entscheidung bittet.

Athen. Am 6. d. M. wurde das große Nationalfest zur Erinnerung an den Beginn des hellenischen Befreiungskampfes (1821) gefeiert. Der König erließ eine Proklamation für Errichtung eines Nationaldenkmals. — Im Laufe des gegenwärtigen Sommers wird der König dem Wiener Hof einen Besuch abstaten. — Nicht Lord Manchester ist von Räubern gefangen gehalten, sondern Lord Muncaster aus Irland.

Bruchsal, 21. April. Heute Abends 1/6 Uhr brach im Hause des Landwirths Schwanninger in der Nähe der St. Paulischen Feuer aus. Die rasche Hilfe durch die Feuerwehrgesellschaft bewältigte in kurzer Zeit den Brand, so daß nur der Dachstuhl theilweise abbrannte. Die Hausleute waren alle auf dem Felde und nur ein kleiner Bube zur Stelle. Ob dieser durch die leibigen Feuerzeuge den Brand verurlichte, ist möglich, wiewohl zur Zeit darüber noch keine Gewißheit besteht.

Bruchsal, 17. April. Heizer Hammer von hier wurde in der verfloßenen Nacht auf der württemb. Station Mühlacker beim Zusammenstößen von Wagen durch 2 Puffer erdrückt. Unvorsichtigkeit muß als Ursache dieses Unglücks bezeichnet werden. Der Verunglückte war ein pflichttreuer Diener und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern. (L. Z.)

In Donau eschingen beging man diesen Dienstag die Feier der silbernen Hochzeit des Herzogspaars von Ratibor. Die Herzogin Amalie ist eine Prinzessin von Fürstberg.

Konstanz, 18. April. (Konst. Ztg.) In dem benachbarten Schweizerorte Eggenhofen ist vergangene Nacht ein Haus in Flammen gerathen und wurde mit einem großen Theil der Fahrnisse eingestürzt. Leider ist die Tochter des Hauses, ein Mädchen von 18—20 Jahren, im Feuer umgekommen. Man fand deren körperliche Ueberreste in einen unformlichen Klumpen vermandelt.

Neueste Post.

München, 21. April. (Privatdep.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Entwurf des neuen Wahlgesetzes von der Regierung vorgelegt. Die Wahl ist direkt und geheim. Jeder 25jährige Bayer, der eine direkte Steuer zahlt, ist wählbar und wahlberechtigt. Die Wahlkreise werden gesetzlich festgestellt. Die Zahl der Abgeordneten ist 154. München wählt 5, Augsburg und Nürnberg je 2 Abgeordnete, außerdem jeder Wahlkreis einen. Mehrere Städte sind zu einem Wahlkreis verbunden. Diäten sind beibehalten. (Frtfr. Ztg.)

Gestorben in Karlsruhe.

19. April. Wilhelm Friedrich, B.: Bahnarbeiter Soja, 1 M. 13 J.
20. „ Katharina, B.: Schloffer Dertel, 5 M. 13 J.

504.2.1. Hartheim.
Bauaccord = Begebung.

Für den Neubau einer Kirche in Hartheim, Amts Staufen, sollen die betreffenden Bauarbeiten, und zwar Maurerarbeiten sammt Material im Anschlag zu: 12,808 fl. 5 fr. Weißputzearbeit . . . 1059 fl. 28 fr. Steinhauerarbeit . . . 5422 fl. 3 fr. Zimmermannsarbeit . . . 1864 fl. 30 fr. Schreinerarbeit . . . 2994 fl. 50 fr. Schlosserarbeit . . . 1552 fl. 58 fr. Glaserarbeit . . . 356 fl. 11 fr. Blechnerarbeit . . . 524 fl. 39 fr. Schieferdeckerarbeit . . . 577 fl. — fr. Herstellung der Blitzableitung . . . 99 fl. 2 fr. Anstreicherarbeit . . . 748 fl. 13 fr. im Soumissionsweg in Accordausführung vergeben werden.

Zur Uebernahme Lusttragende werden eingeladen, von dem 25. April bis 16. Mai d. J. auf der Gemeinderathskanzlei in Hartheim aufgelegten Plänen, Kostenüberschlägen und Akkordbedingungen Einsicht zu nehmen und ihre Soumissions-Angebote längstens bis Montag den 16. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, veriegelt, portofrei und mit der Aufschrift „Kirchenbau in Hartheim“ versehen, ebenfalls einzureichen.

Hartheim, den 20. April 1870.
Der Katholische Gemeinderath, Stiftungs-Commission.

501.2.2. Göppingen.
Geld auszuleihen.

Im Kirchenfond in Göppingen liegen 450 fl. sogleich zum Ausleihen bereit.

Die Stiftungs-Commission.

Kirchen- und Communicanten - Kerzen

empfehlen in reiner Qualität en gros et en detail

Conradin Haugel,
380.2.2 Großherzoglicher Hoflieferant.

Werkstätte = Gesuch.

Eine geräumige Werkstätte oder ein hierzu geeigneter Platz, nebst einer Wohnung von 2-4 Zimmern, Küche u. wird sogleich oder auf 23. Juli zu mieten gesucht. Näheres beim Bureau d. Bl. 506

Stelle = Gesuch.

Ein gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie, in allen häuslichen Geschäften erfahren, wünscht bei einem geistlichen Herrn eine Stelle als Haushälterin anzunehmen. Dieselbe besitzt ein eigenes Aneublement und stehen die besten Zeugnisse und Empfehlungen zu Gebot. Näheres beim Bureau d. Bl. 502

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mann aus guter Familie, der gesonnen ist, die Handlung zu erlernen, eine schöne Handschrift schreibt und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, findet in einem Spezerei- und Manufakturwaaren-Geschäft in Baden eine Stelle. Näheres im Bureau dieses Blattes unter Nr. 1000.

Kreuzweg - Stationen
in Oelfarbindruck und Gußeisen

in verschiedenen Größen mit und ohne Rahmen vorrätig in der Unterzeichneten. Ausführliche Prospekte darüber stehen gratis zu Diensten. Probestationen werden auf Wunsch zur Ansicht gesandt.
Freiburg. Literarische Anstalt.

Die neueste und einzige Prämien-Anleihe der Stadt Genua, vom Jahre 1869

im Betrage von Lire 10,500,000 — rückzahlbar mit Lire 21,000,000 ital., bestehend im Ganzen aus nur 70000 Loosen à Lire 150 oder fl. 70, bietet in 100 Ziehungen 20 Gewinne Lire 100,000, 10 à 80,000, 10 à 70,000 30 à 50,000, 10 à fl. 45,000, 30 à 40,000 u. u.

Der niedrigste Gewinn ist Lire 155 und steigt successive auf Lire 200. Genua, eine der reichsten Städte Europa's und die reichste Italiens, haftet für die planmäßige Rückzahlung dieses Anlehens, welches, im Vergleich zu anderen Anleihen, große Vortheile bietet, einestheils durch die Chance, daß nur eine so kleine Anzahl von Loosen um obige Haupttreffer concurrenzt, und andertheils dadurch, daß alle Treffer ohne irgend welche Steuerabzüge ausbezahlt werden.

Die erste Ziehung dieses Anlehens findet schon am 1. Mai 1870 statt und sind Original-Obligationen zum Preise von fl. 65 oder Nbr. 37 1/2 (Pläne gratis) zu haben bei allen Wechseln des In- und Auslandes und namentlich bei:

Moriz Stiebel Söhne, 486.3.2

Bank- und Wechsel-Geschäft in Frankfurt a. M.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 75.56

Der Unterzeichnete erlaubt sich, einem hochwürd. katholischen Clerus und Kirchenverwaltungen seine direkt auf Leinwand gemalten

Kreuzweg - Stationen

nach den berühmtesten Compositionen mit sehr schönen kirchlichen Rahmen und Aufsätzen versehen, unter nachfolgenden Größen und Preisen bestens zu empfehlen:

	Centimeter	Centimeter			
I. Größe	130 hoch	92 breit	(Bildgröße) mit Rahmen	620 fl.	ohne Rahmen 450 fl.
II. "	106 "	78 "	" " "	470 "	350 "
III. "	87 "	64 "	" " "	330 "	230 "
IV. "	68 "	53 "	" " "	230 "	160 "
V. "	57 "	39 "	" " "	170 "	120 "
VI. "	44 "	27 "	" " "	140 "	90 "

Ebenso auch Kreuzwege für kleinere Kirchen & Kapellen zu 70-100 fl., Altar-, Delberg- & sonstige Heiligenbilder, Hl. Gräber-Figuren, geschnitten und in Masse, sehr schön gefaßt und vergolbet zu den billigst berechneten Preisen.

Alle diese oben erwähnten Gegenstände sind vorrätig und werden auf Verlangen Probestationen und Zeichnungen gefälligst zugestellt, sowie nach vorhergegangenen Uebereinkommen jede beliebige Ratenzahlung angenommen. — Anerkennungen von hochw. bischöfl. Ordinariaten und anderen hohen geistlichen Stellen stehen bereitwilligst zu Diensten.

Geneigten Aufträgen entgegengehend, empfiehlt sich hochachtungsvoll

1.12. **G. Krombach,** Maler in München, Müllerstraße Nr. 48/0.

Impressen

für alle bei katholischen Pfarreien u. Stiftungs-Commissionen vorkommenden Fälle (Lehrbuch, Ehebuch, Todtenbuch u. u.) werden stets angefertigt und sind zu haben in der Buchdruckerei von **J. Großmann** in Karlsruhe.

Die neu erschienene Zeitschrift: „Die Hausfrau.“ Blätter für das Hauswesen zur Belehrung und Unterhaltung, in allen Buchhandlungen und Postämtern für nur 13 Sgr. pro Quartal zu haben, ist in jeder Beziehung zu empfehlen.

Haasenstein & Vogler (53.)

Zeitungs - Annoncen - Expedition in **FRANKFURT AM MAIN.**

Filialgeschäfte: in Basel, Berlin, Breslau, Cöln, Hamburg, Leipzig, Wien.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 21. April.

Staatspapiere.		Per comptant.		Raffau		Oest. Sch.-St. u. Lomb. C.-B.		Beжел. Cours.	
Österreich	5% Einb. Stb. i. S.	87 1/2	87 1/2	4 1/2	4 1/2	3%	3%	Amsterdam L. S.	100 1/2
	5% „ „ i. S.	49 1/2	49 1/2	4%	4%	3%	3%	Kugsburg	96 1/2
	5% „ „ i. S.	4 1/2	4 1/2	3 1/2	3 1/2	3%	3%	Berlin	10 1/2
Preußen	5% lang. Eisen-Anl.	75 1/2	75 1/2	6%	6%	5%	5%	Bremen	97 1/2
	4 1/2% Consol.-Obligat.	—	—	5%	5%	5%	5%	Brüssel	94 1/2
	4 1/2% „ „	—	—	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	Hamburg	88 1/2
	4 1/2% „ „	—	—	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	Leipzig	106 1/2
Bayern	5% Obligationen	101 1/2	101 1/2	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	London	119 1/2
	4 1/2% 1. Abz. d. Rotb. S.	91 1/2	91 1/2	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	Russland	—
	4 1/2% 2. Abz. d. Rotb. S.	91 1/2	91 1/2	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	Paris	96 1/2
	4 1/2% 3. Abz. d. Rotb. S.	86	86	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	Wien	96 1/2
	4 1/2% 4. Abz. d. Rotb. S.	86	86	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%		
Württemberg	4 1/2% Oblig. d. Rotb. S.	91 1/2	91 1/2	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%		
	4 1/2% „ „	86	86	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%		
Baden	5% Obligationen	100	100	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%		
	4 1/2% „ „	92 1/2	92 1/2	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%		
	4 1/2% „ „	87 1/2	87 1/2	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%		
	4 1/2% „ „	83 1/2	83 1/2	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%		
W. Pfaffen	5% Obligation	10 1/2	10 1/2	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%		
	4 1/2% „ „	92 1/2	92 1/2	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%		
	3 1/2% „ „	—	—	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%	4 1/2%		

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Tüchtige Aquisiteure

werden für eine deutsche Lebens-Versicherungs-Bank bei sofortiger Auszahlung hoher Provision gesucht. Offerten unter Q. T. 889 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Frankfurt a. M. 434.3.3

Lehrlings - Gesuch.

In eine hiesige Buchdruckerei kann ein junger Mensch, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als Setzerlehrling aufgenommen werden. Näheres im Bureau dieses Blattes. (10)

Lehrlingsgesuch.

Ein junger geistvoller Mensch, der die Küblererei zu erlernen wünscht, kann sogleich eintreten bei

Hofkübler Wees, Spitalstraße 23.

Sattler's Cosmoramen,

vorletzte Abtheilung, auf dem Ludwigsplatz, wird nur noch ganz kurz zu sehen sein. Eintritt 12 fr.

Fallsucht ist heilbar!
Eine Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie, epilept. Krämpfe) durch ein nicht mediz. Universal-Gesundheitsmittel binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben v. Fr. A. Quante, Fabrikant zu Warendorf in Westfalen, Inhaber mehrerer Ehrenzeichen u. a., welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich constatirte, resp. eidlich erhärtete Atteste und Danksagungs-Schreiben von glücklich Geheilten aus fast sämmtlichen europ. Staaten, sowie aus Amerika, Asien u. c. enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt. 155.3.2

Verloosungsliste

über alle bis 1. Januar 1870 gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender für 1870 erschienen; sie wird gegen 12 württ. oder andere Kreuzermarken franco zugesandt von **M. Dann** in Stuttgart. Derselbe sieht auch Loose u. in allen früheren Ziehungen à 6 fr. per Stück nach, bei Partien à 3 fr.

Verloosungen.

Paris, 16. April. Bei der gestrigen Ziehung der Stadt Pariser Loose vom Jahre 1869 wurden folgende Nummern mit den beigefügten Hauptpreisen gezogen: Nr. 254,811 200,000 fr. Nr. 638,902, 95,779, 685,138, 274,461, 10,000 fr. Nr. 261,928, 459,316, 89,615, 332,961, 350,569, 686,814, 102,790, 106,280, 527,888, 712,640 1000 fr.

Hoftheater in Karlsruhe.

Sonntag 24. April. Zweites Quartal. 61. Abonnement's-Vorstellung. **Romeo und Julie.** Große Oper in 5 Akten, nebst einem Vorspiel, von J. Barbier und W. Carré. Deutsch von Th. Gasmann. Musik von Ch. Gounod.